

Familien auf der Flucht – wie der DRK-Suchdienst hilft Eine Bilanz zum internationalen Tag der Vermissten

**Statement der Leiterin der DRK-Suchdienst-Leitstelle Dorota Dziwoki vor der
Bundespressekonferenz am 28. August 2018**

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Damen und Herren,

wussten Sie, dass es allein zum Vornamen Mohammed mehr als 70 verschiedene Schreibweisen gibt? Ich erwähne das, um zu veranschaulichen, wie schwierig sich aufgrund der häufig unterschiedlichen Transkription von Vor- und Nachnamen aus anderen Schriftsystemen wie etwa dem Arabischen die Suche mittels persönlicher Daten und Namen gestaltet.

Bei der Suche nach vermissten Familienangehörigen von in Deutschland lebenden Flüchtlingen arbeitet der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) eng mit den weltweit insgesamt 191 Nationalen Gesellschaften des Roten Kreuzes und des Roten Halbmondes sowie dem Zentralen Suchdienst des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK) zusammen. Neben den Schwierigkeiten bei der Transkription der Vor- und Nachnamen fehlen bei den Suchanfragen nicht selten auch genaue Angaben zum Geburtsdatum und Geburtsort, weil es in einigen Herkunftsländern der Flüchtlinge nicht üblich ist, diese zu erfassen. Das Gleiche gilt für die Angabe zum Nachnamen bei Frauen. Die Suche über nationale Personenregister führt deshalb oft nicht zum Erfolg. Zur Opti-

mierung der schwierigen Suche im Bereich der Flüchtlinge initiierten im September 2013 europäische Rotkreuz-Gesellschaften, darunter der DRK-Suchdienst und das IKRK, gemeinsam das Projekt „Trace the Face“. Jahrzehnte nach den Heimkehrerbefragungen nach dem Zweiten Weltkrieg mit den Vermisstenbildlisten sucht der DRK-Suchdienst Menschen erneut mithilfe von Fotos.

Auf der eigens hierfür geschaffenen Internetseite **www.tracetheface.org** können Suchende ab 15 Jahren ihr Bild einstellen mit dem Hinweis darauf, welchen Familienangehörigen die abgebildete Person sucht (Schwester, Bruder, Mutter, Sohn etc.). Gleichzeitig können sie ihr Foto auf vornehmlich europaweit ausgehängten Postern durch die Rotkreuz-Suchdienste veröffentlichen lassen.

Anders als soziale Plattformen wie Facebook und Co. stellen die Rotkreuz-Suchdienste höchste Anforderungen an die Datensicherheit ihrer Klientinnen und Klienten. Sollten Familienangehörige oder Bekannte auf der Webseite die suchende Person erkennen und Angaben zu der oder dem Gesuchten machen können, werden sie über einen Button direkt an diejenige Rotkreuz-Gesellschaft geleitet, welche die Nachforschungen initiiert hat. Diese gibt dem Suchenden Bescheid, der dann entscheiden kann, ob er sofort Kontakt aufnimmt oder zum Beispiel erst einmal ein Foto wünscht, um sicherzugehen, dass sich die richtige Person gemeldet hat. Hierdurch werden die Suchenden vor unerwünschten Nachstellungen geschützt.

Das internationale Rotkreuz- und Rothalbmondnetzwerk hat zudem eine nicht-öffentliche Datenbank eingerichtet, mit deren Hilfe Namensgleichheiten der Suchenden und Gesuchten festgestellt werden können. In

dieser Datenbank werden die Namen und Namensbestandteile nach neuesten technischen Methoden, wie z.B. über ein spezielles nach Algorithmen erarbeitetes automatisiertes Suchverfahren, regelmäßig miteinander abgeglichen.

Erfolgsgeschichten der Suchdienste der Rotkreuz- und Rothalbmondbe-
wegung basieren also entweder darauf, dass eine suchende Person mit
seinem Foto auf tracetheface.org erkannt wird, oder darauf, dass in der
nicht-öffentlichen Datenbank Namensgleichheiten festgestellt werden.
So können selbst Namensübereinstimmungen gefunden werden, die
sich nur entfernt ähneln und auf den ersten Blick nicht zueinander gehö-
ren. In einem solchen Fall werden die an der Suchanfrage beteiligten
Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften oder IKRK-Delegationen über
den möglichen Treffer zur weiteren Überprüfung informiert. Zukünftig soll
auch eine Gesichtserkennungssoftware angewendet werden. Zu dieser
Datenbank haben ausschließlich autorisierte Mitarbeiterinnen und Mitar-
beiter der europäischen RK-Suchdienste Zugang.

Seit September 2013 bis Juni 2018 haben insgesamt 21467 Personen
an „Trace the Face“ teilgenommen. Über den Suchdienst des Deutschen
Roten Kreuzes wurden allein 4778 „Trace the Face“ - Fälle eingestellt.
Bisher konnten 109 ansonsten aussichtslose Suchfälle so geklärt wer-
den, davon 89 über die öffentliche „Trace the Face“ - Webseite und 20
über die nicht öffentliche „Trace the Face“ - Datenbank. Natürlich hoffen
wir, durch die weltweite Bekanntmachung unserer Fotosuche noch weit-
aus mehr Familien mit Hilfe dieser Methode zusammenzuführen. Auch
denken wir, dass durch die technischen Neuerungen mit Datenbank und
Gesichtserkennungssoftware die Erfolgsquote bei der Suche erhöht
werden kann.

Für die besonders schutzbedürftigen **minderjährigen Flüchtlinge** steht zusätzlich seit Oktober 2015 mit „**Trace the Face-kids**–“ eine sichere Online-Suche innerhalb der Website www.tracetheface.org passwortgeschützt zur Verfügung. Hier veröffentlichen ausschließlich Rotkreuz-Suchdienste Fotos von Kindern und Jugendlichen, die nach ihren Angehörigen suchen, sowie Fotos von Angehörigen, die nach ihren Kindern suchen. Die Fotos können zur Abwehr von Gefahren für die Minderjährigen nur über die Suchdienste der europäischen Rotkreuz-Gesellschaften eingesehen werden. Von Oktober 2015 bis Juni 2018 wurden insgesamt 2106 Fotos von Minderjährigen innerhalb der Website www.tracetheface.org passwortgeschützt zur Verfügung gestellt.

Eine der weiteren großen Herausforderungen für den Suchdienst stellt die hohe Zahl von Menschen dar, die auf der Flucht nach Europa ums Leben kommen. Viele von ihnen werden ohne Identifizierung begraben, sodass ihre Familien ohne jede Information über ihr Schicksal verbleiben. Um den Familien Gewissheit geben zu können und bei der Klärung der Schicksale ihrer Vermissten zu helfen, sammeln wir heute wieder sog. Ante-Mortem-Daten, wie wir es bereits für die Angehörigen der Opfer der Balkankriege getan haben. Ante-Mortem-Daten sind z.B. unveränderliche Kennzeichen eines Menschen, Besonderheiten der äußeren Erscheinung, Skelett- und Zahnstatus der Vermissten. Diese Angaben werden auf umfangreichen Formularen erfasst. Die Erhebung dieser Daten stellt eine hohe psychische Belastung sowohl für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DRK-Suchdienstes als auch für die Angehörigen dar. Durch Schulungen werden die Suchdienst-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf diese schwierige Aufgabe vorbereitet.

Familien, die durch aktuelle Kriege und bewaffnete Konflikte getrennt wurden, haben selbstverständlich das Bedürfnis, wieder gemeinsam zusammenzuleben. Der Suchdienst berät in den Suchdienstberatungsstellen der DRK-Kreis- und -Landesverbände und am Standort Hamburg, der in diesem Monat innerhalb Hamburgs umgezogen ist, zu den gesetzlichen Voraussetzungen einer Einreise der Familienangehörigen und unterstützt sie in den dafür notwendigen Verfahren bei den zuständigen deutschen Behörden oder Botschaften. Allein in 2017 führte der DRK-Suchdienst 31974 solcher qualifizierten Beratungen durch.

Ich möchte, wie Frau Hasselfeldt getan hat, nochmals darauf hinweisen, dass wir einen Flüchtling aus Afghanistan mit seinem Pflegevater eingeladen haben, die nach der Pressekonferenz auch für Einzelinterviews zur Verfügung stehen. Die Fluchtgeschichte von Ali R. finden Sie auch in den Presseunterlagen.

Die internationale Vernetzung der Suchdienste der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften mit dem Zentralen Suchdienst des IKRK machen die Suchmöglichkeiten weltweit einzigartig.

Genauerer dazu wird Ihnen jetzt der stellvertretende Direktor für Europa und Zentralasien beim IKRK, Herr Martin Schüepp, vorstellen.

Vielen Dank.